

6 Millionen für Schwimmbad und Turnhalle Paradies-Lenggis

RAPPERSWIL-JONA. An der Bürgerversammlung vom 1. September geht es um einen Baukredit für die Schulanlage Paradies-Lenggis und um die Einführung des Hummelberg-Busses.

REGULA KASPAR-FISLER

Das Schwimmbad und die Turnhalle Paradies-Lenggis sind in die Jahre gekommen. Seit 1974 wurde keine umfassende Sanierung mehr gemacht. Diese wird nun nötig. Der Baukredit von 6 Mio. Franken wird den Stimmberechtigten an der Bürgerversammlung vom 1. September vorgelegt. Es ist dies zugleich der Amtsantritt und erste öffentliche Auftritt des neuen Stadtpräsidenten Erich Zoller. Er kann es an diesem Abend allerdings ruhig angehen lassen. Vorgestellt wird das Geschäft von Bauvorsteher Walter Domeisen.

Wie Vizestadtpräsidentin Marianne Aguilera gestern vor den Medien erläuterte, liegt der beantragte Kredit um einiges höher als eine erste grobe Schätzung. Diese ging von 3,5 bis 4,5 Mio. Franken aus. Dass es nun um 6 Millionen geht, habe aber nichts damit zu tun, dass man sich verrechnet habe. Vielmehr habe man den tatsächlichen Umfang damals schlicht noch nicht genauer abschätzen können. Für 300'000 Franken



Ab Sommer 2012 kann hier vorübergehend nicht mehr geplantscht werden. Dann soll die Sanierung starten. Bild: Kurt Heuberger

wurde inzwischen von einem Planerteam unter der Leitung des Architekturbüros Roos GmbH ein konkretes Bauprojekt ausgearbeitet. Mit der vorgesehenen Investition können die Gebäude weitere 30 Jahre ihren Zweck erfüllen. Das Ge-

bäude mit Schwimmbad und aufgesetzter Turnhalle wird fast bis auf den Rohbau zurückgebaut. Denn nicht nur die Sichtbetonfassade und das Flachdach sind marode, auch das Innenleben des Gebäudes muss grundlegend erneuert

werden. Dem Beton im Innern haben vor allem die Feuchtigkeit und das Chlor zugesetzt.

Auch veraltete Anlagen

Doch auch die Lüftungsanlage, die Elektroinstallations- und die Wasseraufbereitungsanlage sind veraltet. Weiter wird das Gebäude behindertengerecht gemacht, die bestehenden Geräte- und Materialräume des Schwimmbads und der Turnhalle vergrössert, und die Wärmedämmung wird auf Minergie-Standard gebracht. Mit diesen Massnahmen wird der Energieverbrauch für Schwimmbad und Turnhalle jährlich um rund 50 Prozent gesenkt. Dies entspricht Einsparungen von 17'000 Franken pro Jahr. Beim Wasserverbrauch können zusätzlich 6'000 Franken gespart werden. Die Baukosten werden während 20 Jahren abgeschrieben, das macht 300'000 Franken pro Jahr. Stimmen die Bürger dem Baukredit an der Bürgerversammlung zu, kommt das Geschäft am 27. November an die Urne. Dies ist bei Krediten über 5 Mio. Franken immer der Fall. Voraussichtlicher Baubeginn ist während der Sommerferien 2012. Die Arbeiten werden bis im Herbst 2013 andauern.

Hummelberg-Bus soll definitiv werden

RAPPERSWIL-JONA. Nach dreijähriger Versuchsphase soll die Stadtbuslinie Hummelberg auf den Fahrplanwechsel im Dezember definitiv eingeführt werden. Dieser Bus verkehrt vom Bahnhof Rapperswil via Neue Jonastrasse über Jona «Kreuz» und St. Gallerstrasse bis zur Haltestelle Hummelberg. Auf der Hauptachse ergibt sich zusammen mit dem Linth-Bus ein Viertelstundentakt.

Der Hummelberg-Bus entspricht einem Bedürfnis, wie die Versuchsphase, für die 1,1 Millionen Franken bewilligt wurden, gezeigt hat. Waren es 2009 noch 126'000 Fahrgäste, stieg diese Zahl im folgenden Jahr um rund 26 Prozent auf 159'000 an. Für das lau-

fende Jahr wird mit weiter zunehmenden Passagierzahlen gerechnet.

Problem: der Stau

Einziges Wermutstropfen: Auch der Hummelberg-Bus bleibt wie der übrige Verkehr während der Hauptverkehrszeiten im Stau stecken. Die Stadt prüfe zurzeit verschiedene Möglichkeiten, das Problem zu entschärfen. Vier Planerteams entwickeln im Rahmen des Studienauftrags «Stadtraum Neue Jonastrasse / St. Gallerstrasse» unter anderem auch Ideen, wie der öffentliche Verkehr besser zum Rollen gebracht werden könnte – sei es durch separate Busspuren, zusätzliche Busbevorzu-

gungen oder ähnliche Massnahmen. Ergebnisse sollen bis im Frühling 2012 vorliegen. Zudem testen die Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland (VZO) den Einsatz von sogenannten Dispobussen. Diese ersetzen den verspäteten Bus und fahren bei den Bahnhöfen pünktlich ab. So kann die Schlanke der Verspätungen unterbrochen werden. Verläuft die Testphase mit den Dispobussen erfolgreich, ist später die definitive Einführung geplant.

Der Bürgerversammlung wird beantragt, die jährlich anfallenden Kosten von rund 380'000 Franken für den Hummelberg-Bus ab 2012 ins Budget aufzunehmen. (spa)

Architekturforum fordert erneut einen runden Tisch zum Meienberg

RAPPERSWIL-JONA. Die geplante Überbauung in der Vogelau sorgt weiter für Diskussionen. Das Architekturforum Obersee fordert erneut ein Gutachten und einen runden Tisch.

Im Gebäude in der Nähe des Bahnhofs Jona ist unter anderem ein Strahlentherapiezentrum geplant. Die Überbauung soll 60 Meter lang und 17 Meter hoch werden. Es sind vier Geschosse und ein Attikageschoss vorgesehen. Bereits die IG Freiraum Meienberg hat ihre Bedenken dazu geäußert und die Stadt aufgefordert, ein Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission einzuholen.

In einer gestern veröffentlichten Mitteilung zeigt sich nun das Architekturforum ebenfalls besorgt um den Ortsbildschutz am Meienberg. Unverbaute Landschaftsinseln seien auch im städtischen

Raum wichtig für die Bevölkerung. Siedlung und Landschaft seien durch den Seeanstoss, die Allmeind und die Waldgebiete sowie den Landschaftsraum Meienberg miteinander verbunden. Konkret gefährdet sieht das Architekturforum den Landschaftsraum Meienberg, die sogenannte «innere Landschaft». Sie ermögliche den Ausblick bis zum Ricken und die noch unverbaute Sicht auf den Meienberg mit seinem wertvollen Baumbestand sowie den kulturlandschaftlich geprägten Hangfuss.

Der Überbauungsplan Vogelau hinter dem Elektrizitätswerk an der Bahnlinie in Jona zeige konträre Interessen auf: Vorschriften der guten Eingliederung in die Landschaft existieren, doch gleichzeitig werde ein massiver Arealbonus gewährt, denn das Gebiet sei der dreigeschossigen Wohnzone zugeordnet. In dieser Zone sind drei Vollgeschosse und ein Attikageschoss erlaubt. Wird ein Gestaltungsplan durchgeführt – wie in diesem Fall – sind vier Geschosse plus Atti-

ka möglich. Für die nahe Zukunft sei aber auch ein Reitstall auf dem angrenzenden Acker geplant, schreibt das Architekturforum weiter. Dieser werde sich zwar in die Umgebung einzugliedern haben.

Wenn aber bereits ein so grosses Gebäude nebenan stehe, dann werde auch die Reithalle gross ausfallen können. Das Architekturforum befürchtet ein Dominoeffekt der Zersiedelung.

Unabhängiger Beirat

Kritisiert wird vom Architekturforum, dass der Siedlungsdruck, die Zentrumsnähe und die Eigeninteressen der Grundeigentümer zu stark gewichtet würden. Das allgemeine Interesse am Erhalt der «inneren Landschaft» und des kulturellen Erbes werde nicht berücksichtigt. Das Architekturforum hat daher bereits 2009 ein Gutachten zum Meienberg gefordert.

Die Stadt braucht nach Meinung des Architekturforums einen unabhängigen

Fachbeirat mit Ortsbild- und Landschaftsspezialisten. Zudem sei ein runder Tisch zum Meienberg mit kantonalen Behörden und Fachkreisen dringend nötig. Die Planungsverantwortung müsse wahrgenommen werden. Sonst müssen Privatpersonen mit kostspieligen Rechtsverfahren bei jedem einzelnen anstehenden Bauvorhaben am Meienberg den Einhalt des gesetzlich festgeschriebenen Ortsbildschutzes einklagen.

Zahlreiche Einsprachen

Das fragliche Gebiet war aber schon immer in der Bauzone. Vor der Fusion sogar in der Gewerbe- und Industriezone, jetzt in der Wohn- und Gewerbezone. Es geht also nicht um die nicht eingezonten Gebiete am Meienberg. Von Seiten der Stadt hiess es auf Anfrage, dass zahlreiche Einsprachen zum Gestaltungsplan eingegangen seien, die nun bearbeitet würden. Über ein allfälliges Gutachten zum Meienberg würde der Stadtrat entscheiden. (zsz)

LESERBRIEFE

CVP betreibt Wahlkampf

Anscheinend traut die CVP ihrem eigenen Gemeindepräsidenten nicht zu, ein Ja zur Fusion ohne Hilfe durchzubringen. Das ist ein Armutszeugnis und bringt Besagten in eine peinliche Situation. Gerne betreibt die CVP Wahlkampf. Tut sie das nicht auch mit der Gründung eines Pro-Komitees für die Fusion von Eschenbach, Goldingen und St. Gallenkappel und versucht sich so für die Wahlen Vorteile zu verschaffen? In den Zeitungen als überparteiliche Gruppe angepriesen, frage ich mich ernsthaft, was an den Gründern dieses Komitees überparteilich ist? Die regionalen CVP-Exponenten vergessen anscheinend, dass es auch in den eigenen Reihen negative Stimmen zur Fusion gibt. Grundsätzlich stellt sich die Frage: Warum braucht es so ein Pro-Komitee überhaupt? Denn durch die Behördenpropaganda der Gemeindepräsidenten wird bereits jetzt den Befürwortern sehr viel mehr Platz in den Medien eingeräumt als den Gegnern. Es braucht wenig Mut, zur Fusion Ja zu sagen – viel mehr Mut braucht es, Nein zu sagen.

Natalie Hafner, Goldingen,
Verein contra-fusion.ch

Schlagworte zur Sachvorlage

Zum Leserbrief von Edwin Merki betrifft Stadtunnel, Ausgabe vom 21. Juli

Warum verbreiten die Rapperswiler Stadtunnel-Befürworter ihre Meinung bloss durch leere Versprechungen, Schlagworte oder plumpe Unterstellungen statt mit Sachargumenten?

Da unterstellt der Schreiber den Rapperswiler Tunnelgegnern, dass sie alles besser wüssten, sich auf keine Kompromisse einliessen und alles wollten. Zwar stimmt der Satz, dass ein neues Projekt nicht alle befriedigen könne, ist aber eine Binsenwahrheit. Hingegen sollte ein derart horrend teures Bauprojekt (750 Mio. Franken) für die Mehrheit der betroffenen Bevölkerung einen Nutzen bringen, was leider bei genauerer Betrachtung der Bauvorlage nicht der Fall ist. Dass mit dem Tunnel die jetzt schon vom Verkehr arg strapazierte St. Gallerstrasse 58%, die Rütistrasse 46% Mehrverkehr gegenüber heute aufnehmen muss, macht jeden weiteren Kommentar überflüssig. Weiter kann ich lesen, dass der Tunnel zu mehr Lebensqualität, mehr Freiheit für Fussgänger und Velofahrer sowie bessere Bedingungen für den ÖV führe. Schlagworte, die bei kritischen Stimmbürgern nicht verfangen, die Fakten nämlich sprechen eine andere Sprache: Sowohl der Rütli-Bus wie auch derjenige aus Eschenbach werden mit diesem Tunnel in längeren Staus stehen. Neue Velowege sind bloss Lippenbekenntnisse. Deshalb sage ich am 25. September Nein. Wisy Vorburger, Rapperswil-Jona

IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil. Tel.: 055 220 42 42. Fax: 055 220 42 43. E-Mail: redaktion.obersee@zsz.ch.

Redaktionsleitung Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor, Leiter Regionalredaktion), Martin Steinegger (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef).

Druck Tammedia AG, Druckzentrum, Zürich.

Aboservice Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521. Fax: 0848 805 520. E-Mail: abo@zsz.ch. Preis: Fr. 348.– pro Jahr, E-Paper: Fr. 174.– pro Jahr.

Inserate Zürcher Regionalzeitungen AG, Alte Jonastrasse 24, 8640 Rapperswil. Telefon: 044 515 44 66. Fax: 044 515 44 69. E-Mail: rapperswil@zrz.ch. Todesanzeigen: todesanzeigen@zsz.ch.

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.